

# Sparen, sparen, sparen

Blau-Rot-Grün will Bürger und Betriebe von freiwilligen Energiesparmaßnahmen überzeugen

Von Marc Schlammes

Ohne Erzählung geht es heute nicht mehr. Das Narrativ, mit dem Blau-Rot-Grün seine Bürger und Betriebe vom Energiesparen überzeugen will, lautet „Zusammenhalten“, „Solidarität muss uns leiten“, stellt Claude Turmes (Déi Gréng) gleich zu Beginn der Pressekonferenz klar und bricht eine Lanze für das Luxemburger Modell und die daraus resultierende „breite Dynamik“.

Mit ernsten Mienen treten der Energieminister, Innenministerin Taina Bofferding (LSAP) und Mittelstandsminister Lex Delles (DP) vor die Presse. Mit Aussagen wie „Wir müssen sparen“, „Es gibt schwierige Zeiten“ und „Es gibt keine Entwarnung“ wird Claude Turmes den Ernst der Lage im Laufe der Pressekonferenz untermauern.

## Geschlossenheit

Mit ihrem Auftritt demonstrieren die drei Minister auch blau-rot-grüne Geschlossenheit. Wobei das Bild der Geschlossenheit parteipolitisch vervollständigt wird mit Syvicol-Vizepräsident Serge Hoffmann (CSV); zudem sitzen Handelskammer – Vize-Präsident Fernand Ernster – und Handwerkskammer – Vizepräsident Alexander Kieffer – mit am Tisch.

Die Chambre des métiers hat das Sparpotenzial bei Strom, Wasser und Wärme zusammengefasst, auf zwei Seiten, in Deutsch und Französisch. „Einfache Tipps von ihren Handwerkern“ unterstreichen, dass beispielsweise 80 Prozent Strom durch LED-Lampen eingespart werden können,

60 Prozent durch das Ausschalten des Standby-Modus und 50 Prozent durch den Erwerb von Elektrogeräten der höchsten Energieklasse. Ist die Heizung optimal eingestellt, lassen sich 20 Prozent Wärme einsparen, werben die Handwerker für einen professionellen Heizungscheck, erinnern daran, dass drei- bis fünfmal Stoßlüften täglich effizienter ist als die Kippstellung der Fenster (15 Prozent) und plädieren für die Senkung der Raumtemperatur: Ein Grad Celsius weniger geht mit sechs Prozent weniger Energie einher.

## Richtwert

20 Grad Celsius – das ist der Richtwert, mit dem Luxemburg durch den Winter 2022/23 kommen soll. Ob Bürger, Betriebe oder Behörden: Mit dieser maximalen Raumtemperatur soll Luxemburg einen wesentlichen Schritt schaffen, um die EU-Vorgabe zu erreichen, zwischen August 2022 und März 2023 15 Prozent weniger Gas zu verbrauchen.

Ressortminister Claude Turmes weiß um die Aufgabenstellung – „Luxemburg ist bis dato nicht unbedingt Spar-Champion gewesen“ – und spricht von einer „großen Herausforderung für die Gesellschaft“. Zuversichtlich stimmt den

● **Luxemburg ist bis dato nicht unbedingt Spar-Champion gewesen.**

Claude Turmes, Energieminister

Minister, dass im vorigen Winter sechs Prozent weniger Gas verbraucht wurde.

In einer ersten Etappe setzt die Regierung folglich auf das freiwillige Engagement ihrer Bürger und Betriebe. Er wolle keine nationale Sparpolizei einsetzen, hofft Turmes, dass es nicht zur zweiten Phase kommt: Ein großherzogliches Reglement mit verbindlichen Vorgaben liegt spruchreif in einer Schublade; es sieht unter anderem eine obligatorische Senkung der Temperatur vor. In einer dritten Phase, dem Notfallscenario, kann der Gashahn für verschiedene Branchen zugedreht werden.

## Sensibilisierungskampagne

Erst einmal sollen alle Akteure mit einer breit angelegten Sensibilisierungskampagne überzeugt werden. Mit Rundschreiben werden Gemeinden, Verwaltungen und Unternehmen auf Sparmöglichkeiten hingewiesen, Handels- und Handwerkskammer wollen ihren Betrieben jeweils mit einer Helpline mit Rat und Tat zur Seite stehen und die Regierung selbst wirbt via Internetseite (zusammensparen.lu) und Hotline (86902) für ihren nationalen Sparplan und verweist auf die wichtige beratende Rolle der jüngst reorganisierten KlimaAgence.

Solidarität ist indes nicht nur in Luxemburg gefordert. Auch auf EU-Ebene, wo sich die Energieminister am Freitag beraten. Bis dato habe dies gut geklappt, erinnert der luxemburgische Energieminister daran, dass die Gasspeicher nahezu in Rekordzeit gefüllt wurden und sich genauso rasch um die Sicherung von Alternativen – Flüssiggas – bemüht wurde. Mittler-



weile müsse jedem bewusst sein, dass die Ressource Energie die Europäische Union gegenüber Autokraten und Diktaturen schwäche, wenn man sich deren Abhängigkeit auslieferne.

## Besonderheit

Wenn er sich nun heute mit seinen Ministerkollegen trifft, ist für

Turmes zum einen wichtig, dass die Versorgungssicherheit gewährleistet bleibe und die Grenzen offenbleiben. Zum anderen ist für ihn mit Blick auf die Preisentwicklung und etwaige Interventionsmechanismen von Bedeutung, dass die Besonderheit des luxemburgischen Marktes berücksichtigt werde: „Wir haben nur

## La Belgique ne veut pas attendre l'Europe

De nouvelles mesures sont décidées pour soulager les entreprises et les ménages face à la crise énergétique

Par Max Hellef (Bruxelles)

C'est un appel à l'aide qu'ont lancé ces derniers jours les organisations patronales au gouvernement fédéral du Premier ministre Alexander De Croo. Beaucoup de petites entreprises, mises sous pression par la hausse tarifaire de l'électricité et du gaz ainsi que par les indexations successives des salaires, jurent qu'elles ne pourront pas passer l'hiver si elles ne reçoivent pas rapidement l'assistance des pouvoirs publics.

Elles demandent notamment la réduction ou la dispense des cotisations sociales, un apurement planifié des factures énergétiques ou encore le maintien d'un chômage économique identique à celui de la période «corona». Quant aux gouvernements régionaux, ils sont priés d'y aller de leur poche pour financer davantage la transition énergétique.

## Il faut faire plus

Ces demandes se retrouvent sur la table du gouvernement De Croo. Il y a une semaine, un comité de

concertation avait permis de prolonger un certain nombre de mesures déjà existantes (TVA à 6% sur l'électricité et le gaz, etc.), mais l'effort avait été unanimement qualifié d'insuffisant. La coalition Vivaldi cherche, depuis, d'autres pistes. C'est pourtant bien vers l'Europe que continuent à se tourner en priorité les dirigeants et les interlocuteurs sociaux, estimant

qu'elle seule peut «s'attaquer à la volatilité des prix de l'énergie».

Le gouvernement vise à s'accorder sur une série d'aides aux entreprises «énergivores». Il veut conforter par ailleurs le tarif social du gaz et de l'électricité afin de protéger davantage cette classe moyenne «inférieure» réputée fragile. Déjà renforcé en raison de la pandémie, ce tarif concerne au-

jourd'hui quelque 900.000 ménages, soit un sur cinq. Mais il faut faire plus. A la veille du sommet européen extraordinaire sur l'énergie, la Belgique a fait savoir que la proposition de la Commission de plafonner le prix du gaz russe va «dans le bon sens», mais qu'elle ne suffira pas. «Nous sommes convaincus qu'il faut intervenir plus largement sur le prix du gaz dans son ensemble», fait savoir le porte-parole d'Alexander De Croo. Mardi, parallèlement aux négociations politiques en cours, les banques ont décidé de concéder aux ménages en difficulté le droit de ne payer momentanément que leurs intérêts hypothécaires.

Les régions sont, elles aussi, appelées à la rescousse. La Wallonie va notamment suspendre les expulsions de logements privés jusqu'au 15 mars 2023 et les coupures d'énergie pour les ménages durant les mois de novembre et décembre 2022. A nouveau, est-ce suffisant? L'économiste Bruno Colmant estime que, si rien n'est fait, «40% de la population risque de tomber sous le seuil de pauvreté

». Il se base sur la déglincée du pouvoir d'achat pour arriver à cette conclusion. «Lorsqu'on déduit des revenus l'augmentation des dépenses contraintes (eau, gaz, électricité et loyer), on réalise que de nombreux ménages n'ont plus de revenus disponibles», explique-t-il.

## La menace d'une grève générale

Bruno Colmant demande un allègement de la facture fiscale pour aider les ménages à tenir bon, sachant que les coûts de l'énergie devraient osciller entre 7.000 à 10.000 euros pour une famille moyenne durant l'année qui vient. Soit 600 à 800 euros chaque mois.

Face à cette situation, chacun fourbit ses armes. Le front commun syndical brandit la menace d'une grève générale le 9 novembre prochain. Thierry Bodson, le leader de la FGTB socialiste, explique une fois encore qu'il faut revoir la loi de 1996 qui corsete les salaires en un temps où le pouvoir d'achat est plus que jamais la principale préoccupation des travailleurs.



Alexander De Croo, chef du gouvernement fédéral belge. Photo: AFP



sehr wenige Produzenten und importieren den Großteil unseres Stromes." Man sei folglich nicht gegen den deutschen Vorschlag einer Gewinnabschöpfung, so Turmes. Luxemburg benötige jedoch eine nationale Lösung, um Haushalte und Unternehmen zu entlasten; dies soll in der Tripartite erörtert werden.

Energieminister Claude Turmes (Déi Gréng) mit dem Narrativ der Sparkampagne: „Zesumme spueren – Zesammenhalen“.  
Foto: Anouk Antony

Ein Gesetzentwurf der Europäischen Kommission, mit dem sich die EU-Energieminister befassen sollen, sieht vor, die Einnahmen der Erzeuger auf 200 Euro pro Megawattstunde zu begrenzen. Summen, die darüber hinausgehen, sollen an Verbraucher umverteilt werden. Hintergrund ist, dass der Strompreis in Europa derzeit überwiegend von teuren Gaskraftwerken bestimmt wird, die wegen der hohen Nachfrage zur Stromproduktion eingeschaltet werden. Wegen des Ukraine-Kriegs ist der Gaspreis stark gestiegen und die Lage auf dem Energiemarkt angespannt. Energiefirmen, die billiger Strom produzieren – etwa aus Wind, Sonne oder Atomkraft – machen große Gewinne.

#### Klimakrise

Wichtig ist Energieminister Turmes auch, dass bei allen Maßnahmen, die getroffen werden, Europa die Klimakrise und den damit einhergehenden energetischen Wandel nicht aus den Augen verliere.

Es gilt bis auf Weiteres ein anderer Temperaturrichtwert: Die Erderwärmung muss gemäß dem Pariser Klimaabkommen mindestens unter zwei Grad Celsius gebändigt werden. Folglich müssen für Claude Turmes die Anstrengungen – neben dem festgehaltenen, kriegsbedingten Sparziel – der Verbesserung der Effizienz und dem Ausbau der Erneuerbaren gelten.

#### Beispiel Wasser

„Einfache Tipps von ihren Handwerkern“ heißt es bei der Chambre des métiers. Beispiel Wasser: 50 Prozent können durch Duschen statt Baden eingespart werden, 50 Prozent können durch Spararmaturen eingespart werden, 30 Prozent durch eine Reduzierung des WC-Spülkastens auf zehn Liter pro Spülung.

#### Editorial

### Des cas d'école

Par Thierry Hick

La scène culturelle allemande vit actuellement deux crises profondes. Le mot «Führer» est banni des livrets des opéras du compositeur allemand Richard Wagner programmés à Bayreuth, là où Adolphe Hitler avait ses habitudes. Katharina Wagner, patronne du plus prestigieux festival d'opéra d'Allemagne, a fait ce choix, le chef et ancien directeur musical Christian Thielemann, tempère et signale que d'autres opéras sont sujets à problèmes. Vient ensuite le cas de la documenta 15 de Kassel. Le collectif indonésien Taring Padi y présente une installation que d'aucuns taxent d'antisémitisme. Les curateurs indonésiens de la documenta Reza Afisina et Farid Rakun, du collectif Ruangrupa, ont tenté d'éteindre l'incendie et mettant en avant leurs différences

Les Arts ne doivent pas se soustraire aux débats d'idées.



culturelles et d'expliquer qu'ils n'avaient pas saisi l'importance et la place de la documenta dans la société allemande. Des «excuses» qui dérangent. Titiller l'opinion publique avec de tels propos antisémites ne passe définitivement pas. Un peu partout, mais surtout en Allemagne, où les plaies du XX<sup>e</sup> siècle ne sont toujours pas cicatrisées et où une scène

ultra-nationaliste est plus virulente qu'ailleurs, jeter en pâture des réminiscences nauséabondes fait à juste titre bondir et soulève les démons endormis. La rue s'indigne, les médias et la politique alimentent la polémique.

Au Luxembourg aussi, le sujet fâche. La sculpture «Lady Rosa of Luxembourg» de Sanja Ivekovic, il y a une vingtaine d'années, avait échauffé les esprits. L'œuvre, qui jouait un symbole de l'identité nationale face à l'occupant nazi, frappait les esprits et froissait les sensibilités.

Toutes ces polémiques peuvent être évitées. A condition de choisir sans aucun manichéisme des voies pourtant souvent simples.

Les Arts doivent-ils poser des questions de société, interroger le passé pour comprendre le présent? Quitté à bousculer, déranger, choquer? Oui! Mais, sans jamais blesser ou heurter la sensibilité et la mémoire collectives. Une pièce de théâtre, un livre, une peinture, une chanson... sont le reflet de la personnalité de celui qui crée et s'interroge sur le monde. Mais, qui peut et doit aussi nous, spectateurs, nous alerter, nous ouvrir les esprits. Soit. Mais, il y a aussi l'art et la manière de le faire, d'aborder les choses. En rapport avec l'héritage de la Seconde Guerre mondiale ou de tout autres questions contemporaines, la liberté de parole est l'une des valeurs ô combien intrinsèques à la démocratie. Les dérives totalitaires dans le monde des Arts – et ailleurs – ont tristement fait leur preuve.

Nombreuses sont les institutions culturelles à avoir compris les enjeux. Au Luxembourg aussi. Le Musée national de la Résistance et des Droits humains, concerné en première ligne, mais aussi le Musée national d'Histoire et d'art et le Lëtzebuerg City Museum ont grâce à leurs expositions consacrées au colonialisme, à la spoliation des Juifs, aux Roms... apporté leurs éclairages justes.

Kassel et Bayreuth sont deux cas d'école. Une sortie de crise a été improvisée dans l'urgence. Pour ne pas poser les questions qui fâchent. La Biennale de Venise a opté pour un dialogue ouvert, une voie bien plus judicieuse.

Contact: thierry.hick@wort.lu

## Großes Hilfspaket und viele Fragen

Britische Regierung verspricht in der Energiepreiskrise staatliche Hilfen

Von Peter Stäuber (London)

Weniger als 48 Stunden nachdem sie in der Downing Street das Ruder übernommen hatte, trat Liz Truss im Unterhaus ans Rednerpult und hielt eine Ansprache, die wohl die ersten Monate ihrer Regierungszeit prägen wird. Die Premierministerin kündigte ein massives Hilfspaket an, um die Krise der exorbitanten Energiepreise einzudämmen: Demnach soll der Energiepreisdeckel am 1. Oktober nicht mehr auf 3 500 Pfund pro Jahr ansteigen, sondern bloß auf 2 500 Pfund. Wie viel die Unterstützung kosten wird, darüber sagte Truss überraschenderweise nichts. Laut Schätzungen dürften es weit über 100 Milliarden Pfund sein.

Truss stellte zudem eine starke Förderung der heimischen Energieproduktion in Aussicht. Auf diese Weise sollen in Zukunft solche Krisen verhindert werden. Das heißt unter anderem: Aus der Nordsee sollen mehr Öl und Gas gepumpt werden, zudem will Truss einen neuen Anlauf starten, in Großbritannien Fracking zu betreiben.



Liz Truss verspricht eine „Energiepreisgarantie“. Foto: AFP

„Anfang der Woche habe ich versprochen, dass ich mich um die explodierenden Energiepreise kümmern werde“, begann Truss ihre Rede. „Heute halte ich dieses Versprechen.“ Der Energiepreisdeckel für einen durchschnittlichen Haushalt, der jeweils von der Energieaufsichtsbehörde Ofgem festgelegt wird, wäre ab 1. Oktober von derzeit 1 971 Pfund auf über 3 500 Pfund erhöht worden – ein Anstieg von 80 Prozent. Mit der am Donnerstag angekündigten Obergrenze von 2 500 Pfund wird ein Haushalt also 1 000 Pfund sparen.

Dieser Preisdeckel soll mindestens zwei Jahre beibehalten werden.

Auch für Unternehmen wird die Regierung Hilfe in Form einer Energiepreisdeckelung bereitstellen, allerdings wird dieses vorerst nur für die kommenden sechs Monate gelten. Für manche Sektoren wie die Gastronomie werde danach weitere Unterstützung folgen. Dieses Hilfspaket werde allen Haushalten und Betrieben die „nötige Sicherheit geben“, um durch den Winter zu kommen, sagte die Premierministerin.

Dass Truss überhaupt ein staatliches Rettungspaket geschnürt hat, ist ein großer Gewinn für die Kampagnen und Politiker, die dies gefordert hatten. Während des Wahlkampfes um höchste Amt hatte Truss ihre Abneigung gegen staatliche Unterstützung in Form von „Almosen“ zum Ausdruck gebracht. Als libertär gesinnte Politikerin ist sie zudem wenig begeistert von Interventionen in den freien Markt – vielleicht spricht die Regierung deshalb von einer „Energiepreisgarantie“ anstatt von einem Deckel.

#### Heute auf wort.lu



#### Das „Luxemburger Abkommen“

Am 10. September 1952, vor 70 Jahren, unterzeichneten die Bundesrepublik Deutschland und Israel in Luxemburg eine historische Vereinbarung. Wie es zu dem Treffen auf neutralem Boden kam, zeichnet unsere Geschichte nach. (17 Uhr)



Luxemburger Wort